

- **Untersuchung:** Die besonderen Eigenschaften eines Motivs feststellen, es aus verschiedenen Positionen und Winkeln betrachten und einer geeigneten Aufnahme-strategie entwickeln.
- **Isolation:** Störende bildhafte Einflüsse beseitigen, um so die Voraussetzung für eine grafisch wirkungsvolle Darstellung zu schaffen.
- **Organisation:** Durch ein bewusstes Anordnen aller bildbestimmenden Elemente das Bild gezielt komponieren.<sup>11</sup>

**Untersuchung** | Die Untersuchung des Motivs ist der wichtigste Schritt auf dem Weg zu einer wirkungsvollen Aufnahme. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Motiv erkennen wird das Besondere, das sich lohnt, festgehalten zu werden. Je nach gewähltem Motiv umfasst diese Untersuchung andere Aspekte. So müssen wir uns bei Tieraufnahmen intensiv mit den Verhaltensweisen der fotografierten Tiere auseinandersetzen, während bei Architekturaufnahmen die Aufnahmeperspektive und das Licht eine zentrale Rolle spielen. Bei Porträtaufnahmen geht es hingegen darum, die besondere Faszination, die der Porträtierte auf uns ausübt, zu erkennen und bildlich festzuhalten.

Ebenfalls müssen wir uns überlegen, welche Freiheitsgrade wir beim Fotografieren haben. Bezüglich der Bewegungsfreiheit von Kamera und Motiv sowie der Abbildung von Bewegungen gibt es vier verschiedene Fälle:

- Das Motiv und die Kamera stehen fest.
- Das Motiv bewegt sich, die Kamera steht fest.
- Das Motiv steht fest, die Kamera bewegt sich.
- Das Motiv und die Kamera bewegen sich.

Bei der Planung unserer Aufnahmen müssen wir diese Freiheitsgrade berücksichtigen. Da die Untersuchung vom Wesen und der Art des Motivs bestimmt wird, lohnt es sich, verschiedene Motive in dieser Hinsicht zusammen mit den Teilnehmern zu untersuchen (⇒ **Übung 04**).

**Isolation** | Nachdem wir uns eingehend mit den Eigenschaften und Anforderungen unseres Motivs auseinandergesetzt haben, stehen wir vor der Aufgabe, wie wir es aus der in der Regel verwirrenden Vielfalt an Elementen und Eindrücken freistellen können. Ziel dieser Isolation ist es, störende bildhafte Einflüsse zu beseitigen, um so die Voraussetzung für eine grafisch wirkungsvolle Darstellung zu schaffen. Dadurch wird die Zahl der bildwirksamen Elemente reduziert und das Motiv betont.

Dieser Konzentrationsprozess ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur endgültigen Bildkomposition. Es gibt viele verschiedene Wege, das Motiv



zu isolieren, um so das Wichtige vom Unwichtigen zu trennen und das Motiv aus seiner Umgebung hervorzuheben. Die Fähigkeit, ein Motiv geschickt freizustellen und zu betonen zeichnet den guten Fotografen aus. Folgende Methoden können bei der Isolation eingesetzt werden:

- Störende Elemente vor der Aufnahme entfernen.
- Bewegliche Motive vor einen neutralen Hintergrund stellen.
- Einen engen Bildausschnitt wählen.
- Das Motiv mit Schärfe (Motiv) und Unschärfe (Hintergrund) freistellen.
- Das Motiv mit Licht (Motiv) und Schatten (Hintergrund) isolieren.
- Das Motiv durch grosse Farb- oder Helligkeitskontraste freistellen.
- Das Motiv einrahmen.

**Organisation** | Das Wesen der Komposition ist die Organisation. Durch ein bewusstes Anordnen aller bildbestimmenden Elemente komponieren wir unser Bild. Wo aber ist dieser »richtige« Platz? Es ist in der Regel der Ort mit der stärksten kompositorischen Wirkung. Dieser Prozess gleicht der Musik, bei der der Komponist auch das richtige Zusammenspiel der Töne und Rhythmen entwirft. Während in der Musik der Komponist nach »schönen« Akkorden für unsere Ohren sucht, gestaltet der Fotograf optische »Akkorde« für unsere Augen.

Bei dieser Suche nach schönen optischen »Akkorden« geht es aber nicht darum, eine klischeehafte Schönheit zu zeigen (z.B. Sonnenuntergänge). Das Motiv kann durchaus auch »schrecklich« sein. Es geht um die Schönheit der Darstellung. Am besten hat diesen Sachverhalt schon vor bald 800 Jahren der Philosoph und Theologe Bonaventura (1221-1271) auf den Punkt gebracht: »Man nennt das Bild des Teufels ‚schön‘, wenn es die Hässlichkeit des Teufels gut wiedergibt und also hässlich ist.«<sup>12</sup>

#### 👉 **Hell-Dunkel-Kontrast**

Vor allem bei Schwarzweissaufnahmen gelingt eine Freistellung sehr gut durch einen starken Hell-Dunkel-Kontrast. Bei dieser klassischen Aktaufnahme aus Lanzarote hebt sich der helle Körper des Modells perfekt von den schwarzen, nassen Lavasteinen ab.

© Martin Zurmühle

#### **Übung 04:**

Untersuchung des Motivs



#### **UFO-Regel**

Wenn wir den Begriff »Isolation« durch »Freistellung« ersetzen, erhalten wir eine einfach zu merkende UFO-Regel für das Vorgehen bei der Bildgestaltung:

- Untersuchung,
- Freistellung (Isolation),
- Organisation.



### ⤴ Assoziation

Bei formalen Bildern ist es oft nicht wichtig zu erkennen, was effektiv auf der Aufnahme abgebildet wird. Bei diesem Bild einer Salzstruktur am Meer erweckt der weisse Bereich die Assoziation eines Kopfes.

© Martin Zurmühle

### ⤴ Optischer Akkord

Die Komposition von Musikstücken und die Komposition von Fotografien haben eine gewisse Ähnlichkeit. In beiden Fällen geht es um schöne Akkorde, musikalische oder optische. Diese Aufnahme aus Lanzarote deutet diese Verbindung an. Die Steine im Wasser gleichen mit ihrer Spiegelung der visuellen Darstellung von Musik am Computer.

© Martin Zurmühle

Die grafische Gestaltung einer Fotografie ist eine Sache, der Inhalt und die Aussage eine andere. Wir wollen das Motiv auf die beste und wirkungsvollste Art zeigen, unabhängig davon, ob es nun etwas »Schönes« oder etwas »Teuflisches« zeigt. Durch die geschickte Organisation der bildbestimmenden Elemente kann dieses Ziel erreicht werden.

Eine Fotografie kann auf viele Arten organisiert werden. Wie es im konkreten Einzelfall geschieht, hängt von der Natur des Motivs ab. Auch dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Anordnung von Linien, Formen und Farben,
- Verteilung von Licht und Schatten,
- Zusammenspiel der Flächen,
- Proportionen des gesamten Bildes und seiner Teile,
- Beziehung von Vorder-, Mittel- und Hintergrund und von Himmel und Erde,
- Eindruck von Ruhe und Harmonie (statische Komposition) oder von Unruhe und Bewegung (dynamische Komposition).

Bei der konkreten Anordnung der Elemente helfen uns Gestaltungsregeln. Es lohnt sich, diese zu kennen, aber auch bei Bedarf davon abzuweichen, wenn so die Wirkung der Aufnahme verstärkt werden kann. Es gibt verschiedene allgemeingültige Gestaltungsregeln, die beachtet werden sollten:

- **Mitte meiden:** Die Mitte betont keine Richtung. Sie bedeutet Ruhe und Harmonie. Sie wirkt oft langweilig und spannungslos.
- **Randstellung:** Je weiter ein Motiv von der Mitte nach aussen zum Bildrand rückt, desto stärker entfaltet es eine Wirkung in Richtung der grösseren Seite und zur Bildmitte.
- **Raum geben:** Viele Bilder benötigen genügend Raum zum »Atmen«. Weist das Motiv in eine bestimmte Richtung, so ist es in der Regel von Vorteil, dieser Richtung mehr Raum zu geben.

- **Reduktion:** Durch eine starke Reduktion auf wenige Linien und Formen gewinnen Bilder an Kraft. Auch ein enger Ausschnitt hilft oft, die Zahl der Elemente im Bild zu reduzieren.
- **Bezüge herstellen:** Mehrere bildwichtige Elemente einer Aufnahme nehmen sofort miteinander einen Bezug auf. Die Anordnung dieser Elemente ist dann entscheidend für die Bildwirkung.<sup>13</sup>

Neben diesen allgemeinen Regeln helfen uns auch konkrete Organisationsregeln bei der Platzierung der bildwichtigen Elemente. Die folgenden Zuschnittregeln können bei der Bildbearbeitung mit *Photoshop* beim FREISTELLUNGSWERKZEUG eingestellt werden:

- **Goldener Schnitt:** Dieses Streckenverhältnis wird in der Kunst, der Fotografie und der Architektur oft als ideale Proportion und als Inbegriff von Ästhetik und Harmonie angesehen.
- **Drittel-Regel:** Da eine exakte Platzierung nach dem *Goldenen Schnitt* (Verhältnis 0,618...) aufwendig ist, wird oft die *Drittel-Regel* als grobe Annäherung verwendet (Verhältnis 0,666...).
- **Diagonale:** Da Fotos häufig als Rechtecke im Verhältnis 4:3 oder 3:2 vorliegen, kann das Motiv auch bezüglich der vier Winkelhalbierenden aus den Ecken komponiert werden.
- **Dreieck:** Zwei Ecken werden mit einer Diagonalen miteinander verbunden. Von den beiden anderen Ecken aus wird je eine Senkrechte auf diese Diagonale gezogen und die Gestaltung auf diese Linien hin ausgerichtet.
- **Goldene Spirale:** Diese logarithmische Spirale lässt sich mittels rekursiver Teilung eines *Goldenen Rechtecks* in je ein Quadrat und ein weiteres, kleineres *Goldenes Rechteck* konstruieren.

Neben diesen Gestaltungsregeln spielt auch das Bildformat eine entscheidende Rolle. Auch hier stehen verschiedene Formate zur Auswahl:







- Rechteck (im Hoch- oder Querformat)
- Quadrat
- Ellipse oder Kreis

Das Rechteck und die Ellipse drücken eine bestimmte Richtung aus. Der Kreis und das Quadrat sind spannungslose Formate, weil sie keine Richtung betonen. Der Kreis eignet sich nur für wenige Motive (z.B. runde Fischaugenbilder).

Andreas Feininger hat noch ein paar Gestaltungsfehler definiert, die vermieden werden sollten:

- kleine weisse Flecken am Bildrand,
- runde Formen oder Kurve nahe am Bildrand,
- diagonale Linien genau in die Ecke gezogen.<sup>14</sup>

Der beste Weg, die eigenen Fähigkeiten in der Bildgestaltung zu verbessern, ist das regelmässige Üben. Es ist erstaunlich, wie die Bildwirkung mit einem geschickten Zuschnitt und einer gekonnten Komposition verstärkt werden kann. Der Unterschied zwischen einer durchschnittlichen Aufnahme und einem Siegerbild liegt oft nur bei der Gestaltung und dem Zuschnitt (⇒ **Übung 05**).

**Themen** | Grundsätzlich benötigen alle Fotografien in irgend einer Form eine Bildgestaltung. Es gibt allerdings Themen, bei denen die Formen eine zentrale Rolle spielen. Viele dieser Aufnahmen leben ganz oder zu einem grossen Teil von geschickt komponierten Formen. Deshalb spielt bei diesen Motiven das »Form-Auge« eine zentrale Rolle:

- **Abstraktionen:** Nur mit Linien, Flächen und Formen gestalten.
- **Silhouetten:** Wirkungsvolle Schattenbilder erzeugen.
- **Stilleben:** Wenige Gegenstände effektiv anordnen und fotografieren.
- **Architektur:** Dreidimensionale Gebäude zweidimensional abbilden.
- **Akt:** Die Linien und Formen des menschlichen Körpers zeigen.
- **Landschaft:** Schöne Formen in der Natur finden und festhalten.

Von diesen Themen eignen sich Abstraktionen und Stilleben besonders gut für den Unterricht. Abstraktion bedeutet in der bildenden Kunst (unter dem Sammelbegriff abstrakte Kunst) ein sich Lösen von der Natur und den realen Gegenständen zu einer Form der gegenstandslosen Kunst. Solche Bilder sind perfekte Übungsstücke für die Schulung des »Form-Auges« (⇒ **Übung 06**).

Stilleben gehören zur Domäne der Maler. Als Stilleben bezeichnet man in der Kunst ein Arrangement von in der Regel kleinen, reglosen (»stillen«) Gegenständen. Die Auswahl und die Gruppierung erfolgen nach ästhetischen Gesichtspunkten. Auch der räumlichen Wirkung der Gegenstände und damit verbunden der Lichtführung wird grosse Beachtung geschenkt. Stilleben bilden so ein ideales Übungsfeld für jeden Fotografen. Solche Aufnahmen können fast überall ohne grossen Aufwand realisiert werden (⇒ **Übung 07**).

#### ⤴ **Randstellung**

Das bildwichtige Motiv darf auch am Rand platziert werden, wenn dadurch die Bildwirkung der Aufnahme verstärkt wird. Bei diesem Bild öffnet sich das Kunstwerk nach rechts. Deshalb erhält diese Richtung viel Raum. Das Kunstwerk am linken Rand wird durch das helle Licht am rechten Rand ausbalanciert.

© Martin Zurmühle

#### **Übung 05:**

Zuschnittvarianten erstellen



#### **Übung 06:**

Abstrakte Formen finden



#### **Übung 07:**

Stilleben fotografieren



# 1.4 Das Erzähl-Auge

Bilder, die etwas Interessantes erzählen, sprechen uns stärker an

## » » Flüchtende Kinder

Der Fotograf Nick Út nahm eine vor einem Napalmangriff auf ein süd-vietnamesisches Dorf flüchtende Gruppe von Kindern auf. Er gewann mit dieser Aufnahme im Jahr 1973 den Pulitzerpreis für das beste Reportagebild. Dieses Foto wurde zu einem Sinnbild für den Schrecken des Krieges. Beim Originalbild sehen wir auf der rechten Bildseite, wie ein Fotograf in Militäruniform einen Film bei seiner Kamera wechselt. Dies hätte die Bildaussage wesentlich verändert und vielleicht zu Diskussionen über die Rolle der Fotografen im Krieg geführt. Wahrscheinlich deshalb wurde dieser Teil des Bildes weggeschnitten.

© Associated Press / Nick Út

Das »Form-Auge« beschreibt den formalen Aufbau einer Fotografie, das »Erzähl-Auge« den Inhalt. Zusammen definieren sie den mehrheitlich objektiv erfassbaren Bereich einer Fotografie. Zum eher subjektiven Bereich gehören das »Gefühls-Auge«, das sich zum Betrachter hin orientiert und das »Ich-Auge«, das auf den Fotografen hinweist. Schauen wir uns in diesem Kapitel die Bedeutung der Inhalte für die Wirkung einer Fotografie an.

**Bedeutung** | »Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!«. Dieses häufig gebrauchte Sprichwort ist sowohl richtig als auch falsch. Natürlich können Bilder durchaus »gesprächig« sein und uns vieles erzählen. Auf der anderen Seite ist eine Fotografie keine wahrheitsgetreue Abbildung, sondern eine Interpretation der Realität. Deshalb wissen wir nicht immer mit Sicherheit, ob das, was uns ein Bild erzählt, auch der Wahrheit entspricht (siehe Bilder unten).

Trotz dieser Unsicherheit dominiert das Bild die Berichterstattung in den Medien. Der Reportagefotograf ist auf der Jagd nach Aufnahmen, die ihn bekannt machen. Was aber braucht es, dass uns Bilder viel erzählen und uns in ihren Bann ziehen und welche Rolle spielen dabei die anderen »Augen«?

**Dokumentation** | Die detailgetreue Dokumentation ist eine der grossen Stärken der Fotografie. Mit viel weniger Aufwand als in der Malerei konnte mit der Kamera eine genaue Abbildung erreicht werden. Aufgrund der langen Belichtungszeiten der ersten Kamerasysteme eigneten sich dazu vor allem unbewegte Motive (z.B. Gebäude oder Landschaften). Mit dem technischen Fortschritt und kürzeren Belichtungszeiten kamen neue Themen dazu (z.B. Porträtfotografie, Sport- und Tieraufnahmen, Makro- und Astrofotografie), bis heute, wo so ziemlich alles rund um die Uhr fotografiert wird.

Die vielleicht grösste Bedeutung erhielt die Fotografie aufgrund ihrer Einfachheit und Schnelligkeit bei der Dokumentation von aktuellen Ereignissen, die uns Menschen interessieren. Aus der guten Stube heraus können wir so an allen für uns wichtigen Anlässen teilhaben. Die Fotografen gehen »auf die Jagd«, nicht mehr um Wildtiere als Nahrung zu erlegen, sondern um Bilder zu machen, die ein Ereignis möglichst wirkungsvoll abbilden.

**Reportage** | Der Fotoreporter hat die Aufgabe, die Medien mit interessanten und aktuellen Bildern zu versorgen. Will er sich einen Namen machen, so braucht er Bilder, die die Menschen faszinieren und aufrütteln. Deshalb sind vor allem emotionsreiche Ereignisse wie Aufruhr, Kriege, Unglücksfälle, Naturkatastrophen, Verbrechen, aber auch Klatsch und Tratsch und natürlich Sex von Interesse. Da uns solche Bilder nicht unbeteiligt lassen, appellieren sie auch gleichzeitig an unsere Gefühle.





Die bei vielen Fotografen beliebte Reisefotografie gleicht in vielen Teilen den Reportageaufnahmen. Auch beim Reisen wollen wir Land und Leute dokumentieren und Neues und Unbekanntes entdecken. Da diese Bilder allerdings in erster Linie für uns selbst gemacht werden, suchen wir eher die Schönheit festzuhalten als das Schockierende, auch wenn wir natürlich nicht abgeneigt sind, solche Ereignisse zu fotografieren, sofern wir damit konfrontiert werden. Zeitungen leben heute zu einem beträchtlichen Teil von solchen zufällig aufgenommenen Bildern von Hobbyfotografen.

**Ikonehafte Bilder** | Bei wichtigen Ereignissen sind immer unzählige Fotoreporter vor Ort. Trotzdem gelingt es nur wenigen, eine überzeugende Aufnahme zu machen, die das Ereignis verständlich zeigt und visuell interessant ist. Unter den Tausenden von Kriegsbildern gibt es nur wenige, die die Menschen berühren konnten und zu Ikonen der Fotografie wurden. Das Ereignis selbst ist somit wohl Voraussetzung für ein wirkungsvolles Reportagebild, aber nicht gleichzeitig auch eine Garantie dafür.

Damit ein Reportagebild zu einer Ikone der Fotogeschichte werden kann, muss es nach dem Kunsthistoriker Martin Hellmond folgende ästhetische Merkmale aufweisen:

- Suggestion von Authentizität,
- zeitliche Verdichtung der Handlung,
- Dominanz einer Gebärdenfigur im Bildzentrum,
- Evozierung einer synästhetischen Wahrnehmung,
- Erzeugung eines imaginären Bildraumes.<sup>15</sup>

Durch den Anschnitt des Knaben auf der linken Seite wirkt das Kriegsbild von Nick Út (siehe Bild auf der vorherigen Seite) authentisch. Die Tiefenstaffelung der Personen verdichtet die Handlung und zeigt gleichzeitig verschiedene Phasen des Geschehens. Im Bildzentrum steht die nackte Kim Phúc, die den Blick anzieht und mit ihrer Gestik und Körpersprache Angst und Schrecken zum Ausdruck bringt. Durch die geöffneten Mäuler »hören« wir die Schreie der Kinder, durch den Rauch im Hintergrund die Explosion der Bomben, das heisst, das Bild ruft noch weitere Sinneseindrücke hervor (synästhetische Wahrnehmung). Zugleich suggeriert der Rauch im Hintergrund die Existenz eines Bombenflugzeugs, das man aber nicht sieht (imaginärer Bildraum). So wirken diese Faktoren zusammen und erzeugen diese starke Wirkung auf den Betrachter.<sup>16</sup>

**Vier-Augen-Modell** | Bei Reportageaufnahmen spielt der erzählende Teil die zentrale Rolle. Wir wollen etwas vom Ereignis, über das der Fotoreporter berichtet, erfahren. Damit allerdings die Geschichte richtig wirkt, brauche es auch die anderen drei »Augen«. Mit dem »Form-Auge« wird das Bild so gestaltet, dass es eine starke visuelle Kraft entwickelt und das zentrale Ereignis betont. Das Geschehen selbst soll die Gefühle ansprechen (was vor allem durch Gesten und die Körpersprache erreicht werden kann) und die Handschrift des Fotografen drückt sich in seiner Motivwahl, seinem Blickwinkel und in seiner Nähe zum Geschehen aus. Auch hier spielt die richtige Mischung dieser verschiedenen Faktoren eine wichtige Rolle.

### Pressefoto des Jahres

Die *World Press Photo Foundation* ([www.worldpressphoto.org](http://www.worldpressphoto.org)) ist eine 1955 in den Niederlanden gegründete unabhängige, gemeinnützige Organisation. Ihr Hauptziel besteht darin, die Arbeit professioneller Pressefotografen zu unterstützen. Zum Erreichen dieses Zieles veranstaltet *World Press Photo* jährlich den weltweit grössten Wettbewerb für die Pressefotografie. Die preisgekrönten Fotos werden in einer Wanderausstellung (in 80 Städten) und in einem Jahrbuch gezeigt. Bei den preisgekrönten Aufnahmen lassen sich die Regeln für ikonehafte Reportagebilder gut erkennen.



### « Leben auf dem Friedhof

Dieses sechsjährige Mädchen lebt auf dem Friedhof in Cebu City (Philippinen). Es gibt dort Kinder, die auf Sarkophagen schlafen und auf Gräbern spielen. Nachdem die Hütten ihrer Eltern in den Slums Neubaugebietprojekten weichen mussten, dienen die Friedhöfe nun den Ärmsten der Armen als Wohnort. Dieses Bild gibt uns Einblick in eine für uns ungewöhnliche und vielleicht auch schockierende Welt am Rande der Zivilisation. Die traurigen Augen des Mädchens ziehen unseren Blick an, der harte Dialog zwischen dem kleinen Mädchen und dem Schädel auf den Knochen berührt uns.

© David Sünderhauf